

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 25 (1909)

Heft: 37

Artikel: Hygienisches über unsere Wohnungen [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-583014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lich zu wünschen übrig und eine zweckmäßige Erweiterung und Vergrößerung ist beschlossene Sache. Zur Finanzierung des Projektes ist u. a. auch ein Wohltätigkeitsbazar vorgesehen, der im Juni 1910, also unmittelbar vor oder bei Beginn der nächstjährigen Hochsaison stattfinden soll.

Schießanlage Langnau. (rdm.-Korr.) Das „schönste Dorf“ des Emmentals, die stattliche Metropole Langnau, die vor 3 Jahren mit Glanz das kantonal-bernische Schützenfest durchgeführt hat, erhält eine neue vorzügliche Schießanlage, die das sogenannte Moos und das Bössackerport in Anspruch nimmt. Auf dem Moos wird das Schützenhaus erstellt, das 28 m lang und 15 m breit werden wird. Das 32,60 m lange und 3,30 m breite Scheibenhaus kommt an das Bössackerport zu stehen.

Schulhaus- und Turnhallenbau Flawil. Die Schulgenossenversammlung beschloß unter ausdrücklicher Wahrung des bisherigen Zentralschulsystems die Errichtung eines neuen Schulhauses im Grund mit angebauter Turnhalle. Die endgültigen Pläne und Kostenberechnungen, sowie der Amortisationsplan sollen einer außerordentlichen Schulgemeindeversammlung im nächsten Frühjahr vorgelegt werden. Im Schulhaus sollen untergebracht werden vier Lehrzimmer, ein Zeichnungssaal, eine Badeeinrichtung für 16 Schüler *et c.*

IV. Hygienisches über unsere Wohnungen.

(Fortschung.)

R. Diejenige hygienische Eigenschaft, durch welche das Innere unserer Wohnungen am auffälligsten gegen die freie Natur zurücksteht, ist die Beschaffenheit der Luft. Die Atmung der Bewohner produziert fortwährend Kohlensäure, durch deren Ansammlung die Luft ungeeigneter zur Atmung wird. Daß auch der Wasserdampf, den wir gleichfalls mit jedem Atemzuge von uns geben, bei stärkerer Anhäufung gesundheitliche Nachteile im Gefolge hat, haben wir bereits früher gesehen. Wie sehr auch sonst die Luft durch die Insassen verändert wird, erkennt jeder, sobald er einen Raum, in dem viele Menschen geweilt haben, betritt, an dem eigenartigen, unangenehmen Geruch und der beklemmenden Wirkung auf die Respirationsorgane. Sehr ungünstig ist ferner der Staubreichtum der Wohnungsluft. Durch Heiz- und Beleuchtungseinrichtungen, durch den Tabaksruch, durch viele Hantierungen in Haushalt und Beruf, sowie durch Einschleppung von Schmutz aus der Außenwelt mit Schuhen und Kleidern wird eine Menge von Staub erzeugt. So mancher, der auf die besonders reine Luft seiner Wohnung stolz ist, würde eines Besseren belehrt werden, wenn er sich die in einem einschallenden Sonnenstrahl tanzenden „Sonnenstäubchen“ einmal näher ansehen wollte.

Je weniger Gelegenheit wir haben, uns im Freien zu bewegen, je mehr das moderne Erwerbsleben sich im Hause abspielt, um so notwendiger erweist es sich, den genannten schädlichen Einflüssen durch eine ausreichende Ventilation (Lufterneuerung) zu begegnen.

Nun findet in unseren gewöhnlichen Wohnräumen auch ohne besondere Vorkehrungen ein nicht unbeträchtlicher Luftwechsel, die sogenannte natürliche Ventilation statt, und zwar nicht nur durch die Undichtigkeiten der Verschlüsse, wie man denken könnte, sondern auch, ja weit mehr noch, durch das Mauerwerk der Wände, durch Decken und Fußböden. Einer unserer berühmtesten Hygieniker, Pettenkofer, hat die natürliche Ventilation eines Raumes bestimmt, dann alle Riten und Fugen, alle Spalten an Türen und Fenstern, sowie alle Schlüssellocher mit undurchlässigem Material verstopft und von

neuem untersucht: fast $\frac{2}{3}$ der anfänglichen Ventilationsgröße blieben erhalten. Der Löwenanteil derselben kommt also auf das Baumaterial, das übrigens, je nach seiner Porosität, verschiedene Grade der Durchgängigkeit aufweist. Außerdem wirken noch andere Umstände auf das Maß der Lufterneuerung ein. Feuchtigkeit macht die Wand undurchlässiger, da die Poren mit Wasser verstopft werden. Von den Anstrichen hemmt Kalkfarbe die Ventilation am wenigsten, Oelfarbe sehr viel mehr, derart daß ein zweimaliger Oelfarbenanstrich sie ganz aufhebt. Bei Leimfarben ist die Verminderung des Luftwechsels von der Stärke des Leims abhängig. Tapeten senken die Luftdurchgängigkeit der Wand etwa auf die Hälfte herab.

Meistens reicht jedoch die natürliche Ventilation nicht aus, und wir sind darauf angewiesen, geräumigere Deffnungen für den Luftzutritt zu schaffen. Das kann durch eingebaute Luftkanäle oder ganze, mit eigener Triebkraft versehene Ventilationsanlagen geschehen. Da diese Einrichtungen jedoch mehr den Baumeister und Berufshygieniker als die Allgemeinheit interessieren und überdies nur für eine Minderzahl von Gebäuden in Betracht kommen, so wollen wir hier nicht näher auf sie eingehen, sondern uns lieber fragen, was der Privatmann dazu tun kann, um ohne derartige bauliche Vorsorge die Lufterneuerung in seiner Wohnung zu fördern. Da ist die Antwort freilich einfach genug. In der Regel steht uns kaum ein anderer Weg als die Deffnung der Fenster und Türen zu Gebote. Aber es muß darauf hingewiesen werden, daß dieses tatsächlich sehr wirksame Mittel in zahlreichen Familien nicht genügend oder nicht in der richtigen Weise ausgenutzt wird. Will man nämlich wirklich die verbrauchte Zimmerluft durch frische äußere Luft ersetzen, so braucht man nicht nur eine Deffnung, sondern auch eine Gegeröffnung, mit andern Worten, man muß für einen kräftigen Zug sorgen. Ein einfaches offenes Fenster hat, wenigstens bei ruhiger Luft und kleiner Temperaturdifferenz, eine recht geringe Ventilationswirkung, und wenn jemand gar im Nebenzimmer ein Fenster aufmacht und von daher, ohne Gegenöffnung, frische Luft zu erhalten meint, so befindet er sich in einer bedauerlichen Selbsttäuschung. Nun herrscht ja leider allgemein eine in ihrer Nebertreibung fast lächerliche Furcht vor der Zugluft. In Wirklichkeit gibt es nur ganz wenige Erkrankungen, die nachweislich durch Zug hervorgerufen werden, dagegen sehr zahlreiche Gefundheitsschädigungen, die auf mangelhafter Zufuhr frischer Luft beruhen. Man sehe sich nur einmal die Lungenheilanstalten an, in denen eine beständige Zugluft herrscht und in denen die doch gewiß empfindlichen Patienten sich sehr bald behaglich fühlen lernen. Hat aber jemand gesundheitliche Bedenken für sich, so mag er seinen Arzt über diesen Punkt befragen. Und kann er seine Scheu vor dem Zuge durchaus nicht überwinden — nun, so verlasse er das oder die Zimmer während der Lüftung! Aber er bilde sich nicht ein, die letztere ohne Zugluft erzielen zu können! — Statt die Fenster selbst zu öffnen, kann man verstellbare Klappen und ähnliche Einrichtungen an den Scheiben anbringen lassen. Doch erreicht der Effekt begreiflicherweise niemals den richtig „aufgesperrten“ Fenster oder Türen.

Nur zwei Umstände sind, wie oben bereits angedeutet, imstande, die Zugluft zu ersetzen, also eine Lufterneuerung ohne Gegenöffnung zu ermöglichen, ein starker Winddruck und ein großer Temperaturunterschied zwischen Außen- und Innenluft. Das erste Moment leuchtet ohne weiteres ein. Was das zweite angeht, so kann man leicht wahrnehmen, daß im Winter, wenn man das Fenster eines geheizten Raumes öffnet, sich

dieser sehr rasch mit frischer Luft füllt, während das im Sommer selbst bei mehrstündiger Lüftung nicht geschieht. Wichtig ist, daß der gleiche Einfluß sich auch bei der natürlichen Ventilation äußert. Es hat sich zeigen lassen, daß der Luftwechsel durch die Wände bei gleichmäßig 16° R. betragender Zimmertemperatur sich etwa doppelt so groß stellt, wenn das Außenthermometer -5° als wenn es $+5^{\circ}$ R. zeigt. Man er sieht daraus, daß das Sparen mit Heizmaterial, abgesehen von den sonstigen Unzuträglichkeiten, auch unerwünschte Folgen für die Ventilation hat. (Schluß folgt.)

Marktberichte.

Aus Kurhaven, 21. Nov. (Orig.-Bericht der Frankf. Ztg.) Die Nachfrage nach Rundholz ist recht rege und die Stimmung auf den Rundholzverstrichen sehr zuverlässig, was mit Rücksicht auf die kleine Besserung des Fußbodenbrettermarktes verständlich ist. Die Oberförsterei Böhl brachte rund 2000 Festmeter Rundholz zum Ausgebot und erlöste durchweg hohe Preise. Für Brennhölzer zogen die Preise an, da das schwächere Holz nach Möglichkeit zu Gruben- und Papierholz ausgehalten und zum Verkauf gestellt wird, wo es natürlich höhere Preise als für Brennholz erzielt.

Aus Bayern, 24. Nov. (Original-Bericht der Frankf. Ztg.) Eine bedeutende Versteigerung von Nutzhölzern wurde dieser Tage in Neuenmarkt abgehalten. Es handelte sich um nahezu 20,000 m³ Nadelstammholz und 4000 Raummeter Papierholz. Das Kaufanimo war schwach. Die Taxe belief sich auf etwa Mk. 500,000, die Gebote blieben aber meistens hinter den Anschlägen zurück, weshalb der Zuschlag nicht erfolgte. Geboten wurden 90 bis 107% der Taxen.

Mannheim, 22. Nov. (Original-Bericht der Frankfurter Ztg.) Die Marktlage war andauernd fest. Besonders straffe Tendenz tritt gegenwärtig am Brettermarkt hervor, bewirkt durch die von den Produzenten vorgenommene beträchtliche Preiserhöhung. Die Bestände an Brettern sind knapp. Die Schiffsfrachten für die 100 Stück 16" 12" 1" Bretter ab hier nach dem Mittelrhein betrugen Mk. 3.20. Sehr fest liegen auch Hobelbretter. Geschnittene Kanthölzer dagegen haben matte Tendenz bei reichlichem Angebot.

Verschiedenes.

Neue Skifabrik. Der bekannte norwegische Skilaufmeister Harald Smith gründete in St. Moritz eine Skifabrik.

Immobilien-Genossenschaft „Ceres“ in Winterthur. Der „N. Z. Z.“ wird geschrieben: Mit Rücksicht auf die von den Steuerbehörden beabsichtigte Einführung eines neuen Besteuerungs-Modus für Genossenschaften hat der Vorstand die allfällige Auflösung der Genossenschaft in Erwägung gezogen; der Vorstand ist vorerst zu einem definitiven Antrag an die Generalversammlung in dieser Angelegenheit nicht gekommen. Immerhin steht fest, daß, wenn da Steuerbehörden mit ihrem geplanten Besteuerungs-Modus durchdringen, für die Immobilien-Genossenschaft „Ceres“ die Auflösung der Genossenschaft zur Notwendigkeit würde. Es wird übrigens das Vorgehen der Steuerbehörde auch noch andere Genossenschaften bringen, ein gleiches zu tun.

Zu den Insolvenzen im Holzhandel schreibt der Inhaber einer Nutzholzhandlung dem „Berl. Tagl.“: „Ihre Mitteilungen über die Zahlungsschwierigkeiten der

Firmen Kurt Vallentin und Julius Brühl jr. haben gewiß zum großen Teil die Kreise des Holzhandels überrascht; wie Sie aber schon richtig bemerkt haben, erblieb der weitauß größte Teil der Berliner Holzhändler in dem Zusammenbruch nur eine Folge des ungefundenen Systems der Kreditgewährung. Gewiß ist im Holzhandel eine weitergehende Kreditgabe am Platze als in den meisten anderen Geschäftszweigen, denn ehe die gekaufte Ware lieferfähig wird, ist sie vom Einkäufer längst bezahlt. Seit einer Reihe von Jahren hat der Holzhandel leider ein anderes Aussehen bekommen, das verdanken die Platzhändler dem Optimismus der Großfirmen und der Großbanken. Waren- und Diskontkredit sind notwendig, werden aber zur Gefahr, wenn sie das gewöhnliche Maß überschreiten, und soviel in den Fachzeitungen dagegen geschrieben ist, so kraß die Beispiele gewesen sind, die in den letzten Jahren die Auswüchse des Kreditwesens hervorgerufen haben, es ist zum größten Teil ohne Einfluß auf die Maßnahmen der Kreditgeber geblieben. Ist es da ein Wunder, daß den meisten Firmen der Raum geschwollen ist, müßten sie nicht glauben, eine Bereicherung zu übermäßiger Ausdehnung ihrer Geschäfte zu haben? Um die nötigen Gelder heranzuschaffen, werden denn Abschlüsse vollzogen, die jede Konkurrenz einer nach altem Muster arbeitenden Firma ausschließen, und man wird schließlich gezwungen, um sich nicht überall herausdrängen zu lassen, zu Preisen zu liefern, die bei den stetig steigenden Spesen einen Verdienst beinahe unmöglich machen. Wir haben Zeiten gehabt, in denen der Wechsel des Holzhändlers höher im Kurse stand als jetzt. Allerdings waren damals auch die Wechsel der Holzhändler nicht in den Maßen in den Portefeuilles der Großbanken wie jetzt. Es ist hohe Zeit, daß die Bestrebungen des gesunden Holzhandels ins Werk gesetzt werden, die Kreditgabe zu regeln, sie vor allem ist der Krebschaden, der auch die Firmen Vallentin und Brühl zu Fall gebracht hat. Auf dieser Bahn sinkt das Niveau unseres Standes, und dagegen müssen sich die gesunden Elemente des Holzhandels schützen. Der Holzhandel erfordert kapitalkräftige Leute, und wer da ein bilanzmäßiges Vermögen von 600,000 Mk. nachweist, der begeht eine Sünde, wenn er 10 Millionen Wechselverbindlichkeiten laufen hat. Mögen die Großbanken in Zukunft nicht daran mitarbeiten, daß ein hochangesehener Stand durch solche Auswüchse in seinem Ansehen geschädigt wird.“

Die Zimmertapete als Krankheits- und Todesursache. Der Gouverneur der Wiener Bodenkreditanstalt, Theodor v. Tauffig, der sich in Meran befand, ist gestorben. Der Wiener Mediziner Dr. Oppenheimer konstatierte Vergiftungsscheinungen, die durch eine arsenikhaltige Zimmertapete in dem Wiener Palais des Patienten hervorgerufen sind und Hautausschläge und hohes Fieber verursachten und zum Tode führten. Hierzu wird weiter berichtet: Seit Inkrafttreten des Gesetzes vom 5. Juli 1887 sind die stark arsenikhaltigen Farben wohl seltener geworden, aber es kommen durch sie noch zahl-

Joh. Graber

Eisenkonstruktions-Werkstätte

Telephon . . . Winterthur Wülflingerstrasse

Best eingerichtete 1900

Spezialfabrik eiserner Formen

für die

Cementwaren-Industrie.

Silberne Medaille 1906 Mailand.

Patentierter Cementrohrformen - Verschluß.